

Libyens lang anhaltender Bürgerkrieg hat in den letzten Wochen eine neue Wendung genommen, nachdem die von der Türkei unterstützte Regierung der Nationalen Übereinkunft eine Offensive gegen den Möchtegern-Anführer Khalifa Haftar gestartet und ihn und seine libysche Nationalarmee aus Tripolis und einer Reihe nahe gelegener Hochburgen vertrieben hat. Doch wer glaubt, dass nach neun Jahren der Anarchie und des Zusammenbruchs der Frieden in Sicht ist, sollte sich das noch einmal überlegen. Die Chancen sind so gut wie sicher, dass damit nur neues Chaos in ein Land gebracht wird, das bereits mehr als genug davon erlebt hat.

Doch bevor wir über die Zukunft spekulieren, sollten wir einen Moment innehalten, um die Vergangenheit zu betrachten und darüber nachzudenken, wie der Wahnsinn begann. Wenn Historiker ihre Post-Mortem-Analysen durchführen, stehen die Chancen gut, dass sie sich auf ein bestimmtes Datum konzentrieren werden – den 13. April 2011. Das ist der Tag, an dem Barack Obama Scheich Hamad bin Khalifa Al-Thani, den Emir von Katar, im Weißen Haus willkommen hieß. Außenministerin Hillary Clinton hatte sich gerade wochenlang für die Unterstützung der Bemühungen um den Sturz des libyschen Machthabers Muammar Gaddafi im Gefolge des Arabischen Frühlings eingesetzt. Doch Mitte März entschied sie, dass die Koalition für die heiklen postkolonialen Empfindlichkeiten zu westlich, zu eurozentrisch sei, und so machte sie sich daran, auch das energiereiche Katar zu umwerben. Als Al-Thani endlich zustimmte, an Bord zu kommen, war seine Belohnung eine Audienz bei Seiner Coolness selbst, dem US-Präsidenten.

Doch Obama hätte eine Pause einlegen sollen, bevor er ins Ungewisse sprang. Obwohl Katar dank seiner weitreichenden wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit dem Westen einen guten Ruf genießt, ist sein politisches Profil seit langem merkwürdig gespalten – in mancher Hinsicht liberal, in anderer zunehmend islamistisch. Ende der 1990er Jahre machte es sich einen Namen als ein Zentrum für den ultrareaktionären Zweig des Islam, der als Salafismus bekannt ist. Im Jahr 2003 häufen sich die [Berichte](#), dass örtliche Wohltätigkeitsorganisationen Geld an Al-Qaida weiterleiten. Doch Washington schenkte dem wenig Beachtung. Wie konnten solche Berichte wahr sein, wenn Katar zur Absetzung Gaddafis beitrug, der dem amerikanischen Imperialismus schon lange ein Dorn im Auge war? Wenn er für die US-Hegemonie arbeitete, also für das höchste Gut, hieß das dann nicht, dass er auch gut sein musste?

Das ist die karikaturistische Denkweise, die in Washington vorherrscht. Nachdem er sich privat mit Al-Thani beraten hatte, führte Obama ihn dann vor der Presse vor. „Ich habe ihm gegenüber meine Wertschätzung für die Führungsrolle zum Ausdruck gebracht, die der Emir in Bezug auf die Demokratie im Nahen Osten gezeigt hat“, [sagte er](#) gegenüber Reportern, „und insbesondere für die Arbeit, die sie geleistet haben, um einen friedlichen Übergang in Libyen zu fördern... Er ist von der Überzeugung motiviert, dass das libysche Volk die Rechte und Freiheiten aller Menschen haben sollte. Und als Folge davon unterstützt Katar nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch“.

An diesem Punkt könnte ein Kaiser ohne Kleider aufgetaucht sein und gefragt haben: Wie kann sich ein absoluter Autokrat wie Al-Thani um Rechte und Freiheiten in Libyen kümmern, wenn er seinem eigenen Volk zu Hause solche Privilegien verweigert? Wenige

Stunden später gab Obama auf einer Spendenaktion der Demokraten in Chicago einige Kommentare ab, die von na open mike aufgenommen wurden.

„Ziemlich einflussreicher Typ“, [sagte er](#) über Al-Thani. „Er ist ein großer Förderer, ein großer Verfechter der Demokratie im gesamten Nahen Osten. Reform, Reform, Reform – das sieht man an Al Jazeera.“

Dann fügte er hinzu: „Nun, er selbst reformiert sich nicht wesentlich. Es gibt keinen großen Schritt in Richtung Demokratie in Katar. Aber Sie wissen, dass der Grund hierfür zum Teil darin besteht, dass das Pro-Kopf-Einkommen in Katar 145.000 Dollar pro Jahr beträgt. Das wird eine Menge Konflikte dämpfen“.

Immenser Energiereichtum – inflationsbereinigt, die Ölpreise lagen damals bei 130 Dollar pro Barrel – bedeutet offensichtlich, dass Katar einen Freipass erhält, wenn es um demokratische Feinheiten geht, die andere Länder beachten sollen.

Aber Obama hat sich geirrt, was all dieses Geld bewirken würde. Anstatt den Konflikt zu ersticken, hat er ihn eher geschürt. Al-Thani nutzte seine Position in der von den USA geführten Allianz zur politischen und diplomatischen Tarnung und ergriff die Gelegenheit, um geschätzte [400 Millionen Dollar](#) in Form von Maschinengewehren, automatischen Gewehren und Munition an libysche salafistische Rebellen zu verteilen. Innerhalb weniger Monate hissten die Aufständischen [die kastanienbraun-weiße katarische Flagge](#) über Gaddafis einst uneinnehmbarem Präsidentenkomplex in Tripolis.

Das Ergebnis war Chaos. Obwohl Libyen schließlich ein nationales Parlament wählen sollte, zwangen bewaffnete Männer, die mit Bargeld aus dem Persischen Golf geschmiert wurden, Libyen zu einer Reihe von islamistischen „Reformen“ – Burkhas, Geschlechtertrennung, obligatorische Hijabs an den Universitäten, den Arbeitsplätzen. Die Islamisten randalierten, töteten im September 2012 den US-Botschafter J. Christopher Stevens, entführten im Oktober 2013 Premierminister Ali Zeidan, entführten im Januar des darauf folgenden Jahres eine Gruppe ägyptischer Diplomaten und stürmten zwei Monate später das nationale Parlament, wobei zwei Abgeordnete erschossen und verletzt wurden. Die Obama-Regierung dachte daran, Katar zu bestrafen, indem sie Militärhilfe und Ähnliches zurückhielt. Doch nach Einwänden sowohl des Pentagon als auch des Außenministeriums hielt die Regierung [ihre Zunge im Zaum](#). Ein libyscher Politiker namens Mohammed Ali Abdallah sollte später über die Amerikanern [sagen](#):

„Sie haben die Monster erschaffen, mit denen wir es heute zu tun haben, nämlich diese Milizen, die so mächtig sind, dass sie sich niemals einer Regierung unterordnen werden“.

Völlig richtig – und diese Monster sind im Laufe der Jahre nur noch größer und bösartiger geworden. Warum also haben die USA einem engen Verbündeten erlaubt, den Karren umzuwerfen? Ein Grund ist Inkompetenz, aber ein anderer ist Amerikas langjähriges Bündnis mit dem sunnitischen Extremismus. Erinnern Sie sich – anstatt nur mit solchen Elementen zu kooperieren, half Amerika, sie ins Leben zu rufen, indem es sich mit den Saudis zusammenschloss, um in den 1980er Jahren einen antisowjetischen heiligen Krieg in Afghanistan auszulösen. Auch wenn die Bemühungen Afghanistan in Trümmern hinterließen, hat sich dieses Muster auch in Bosnien, Syrien, Jemen und Libyen immer wieder wiederholt.

Wann immer Amerikaner in der muslimischen Welt intervenieren, folgen sunnitische Dschihadis, die von Katar, Saudi-Arabien und anderen Ölmonarchien am Persischen Golf unterstützt werden. Trotz gelegentlicher Rückschläge in Form des 11. Septembers und anderer solcher Vorfälle hat das Bündnis zwischen den USA und den Dschihadis ohne größere Unterbrechungen fortbestanden.

Das Ergebnis im Fall Libyens ist ein schwarzes Loch, wo früher ein mehr oder weniger funktionsfähiger Staat war. Da die Geopolitik ein Vakuum verabscheut, können externe Mächte nicht widerstehen, sich in die Auseinandersetzung zu stürzen. Aber nicht nur Islamisten sind auf der Seite von GNA – sie sind auch im Lager Haftar **zunehmend prominent**. Da solche Elemente letztlich nur gegenüber ihren Zahlmeistern im Golf loyal sind, kann sich das Chaos nur noch vertiefen.

Denken Sie daran, wenn sich die Anarchie in Libyen verschärft und ausbreitet und im schlimmsten Fall zu einer militärischen Auseinandersetzung zwischen der Türkei und Russland führt, das zu den Hauptbefürwortern Haftars gehört. Niemand weiß, wie weit der Prozess gehen wird, aber wir haben eine gute Vorstellung davon, wie der Zusammenbruch begann – mit Barack Obamas Überzeugung, dass Geld den Frieden kaufen würde. So denken korrupte Oligarchien. Aber damals machte es keinen Sinn, und es macht jetzt noch weniger Sinn, da die Energiepreise nach unten durchbrechen und die Region immer tiefer in den Ruin abgleitet.

**[How Barack Obama Destroyed Libya](#)**